

Ein Lebenstraum wird wahr

Auf Gut Jahnishausen bei Riesa wohnen 60 Menschen zusammen, vom Einjährigen bis zur Uroma. Gemeinsam kochen, essen, putzen – und diskutieren. Manchen wird das zu viel, andere bleiben für immer



Jürgen, Ramona (mit Sohn), Margareta und Kathrin. Zusammen leben, gemeinsam alt werden – so lautet ihr Ziel als Bewohner von Gut Jahnishausen.

→ Das Gut Jahnishausen präsentiert sich an diesem sonnenreichen Tag als Idyll. Ein großes Anwesen mit etlichen Wohnflügeln, sogar ein Schloss gehört dazu, es gibt viel Grün, üppige Blumenbeete und einen riesigen Gemüsegarten. An diesem Nachmittag ist allerhand los, manche Bewohner sitzen schwatzend unter Bäumen, einige werkeln auf dem Gelände, andere kommen gerade von der Arbeit nach Hause und grüßen in die Runde.

60 Menschen leben auf Gut Jahnishausen, 50 Erwachsene und zehn Kinder, der Jüngste ist gerade ein Jahr geworden, die Älteste inzwischen 88. Sie nennen sich „Lebenstraum Gemeinschaft“. Gemeinsam wohnen, gemeinsam alt werden, ein bisschen anders als an anderen Orten, das ist der Wunsch, der sie hier zusammengeführt hat. Was sind sie? Eine große Familie, ein kleines Dorf, eine Wohngemeinschaft? Irgendetwas dazwischen, sagt Jürgen. „Es hat etwas von einem Dorf, auch etwas von einer Familie. Den Menschen hier bin ich teilweise näher als meinen richtigen Verwandten.“

Jürgen, 72 Jahre, gehört zu den Alleingesessenen. Vor über 20 Jahren ist er eingezogen. Zusammen mit Kathrin und Margareta sitzt er vor dem Haus. Sie erzählen, was sie hergeführt hat. „Der Wunsch zusammen alt zu werden, auch hier zu sterben“, sagt Margareta. Sie kommt aus Augsburg, hat dort lange ein Pflegeheim geleitet. In den letzten Arbeitsjahren überlegte die 72-Jährige, welche alternativen Lebensmodelle es für die Zeit danach geben könnte. Ihre Kinder waren erwachsen, sie wollte etwas ausprobieren, raus aus dem Gewohnten. Von einer Bekannten er-

fuhr sie vom Wohnprojekt in Jahnishausen, einem 200-Einwohner-Ort im Landkreis Meißen. Er gehört zur Kreisstadt Riesa, die ein paar Kilometer entfernt liegt. Gleich beim ersten Besuch verliebte Margareta sich in das Gut, einige Zeit später zog sie ein.

Kathrin, 59 Jahre, aus Leipzig und erfahren im Zusammenleben in einer Gruppe, zog vor vier Jahren ein. „Wie hier Gemeinschaft gelebt wird, war für mich ein großes Plus bei meiner Entscheidung“, sagt sie. „Und meine Erwartungen haben sich erfüllt.“ Auch Jürgen, ursprünglich aus Gießen, ist hier glücklich. Inzwischen sind er und Kathrin ein Paar. Sein Haus in der alten Heimat hatte er noch lange behalten, als Sicherheitsanker, dabei wusste er, dass Gut Jahnishausen das Richtige für ihn ist. Vor kurzem hat er das Eigenheim verkauft. „Wir sind hier angetreten mit dem Motto: Wir wollen anders alt werden. Und wir sind auch anders alt geworden“, sagt er. „Ich kann mir nicht vorstellen, dass ich annähernd so viel Energie, Motivation und Ideen hätte, wenn ich geblieben wäre, wo ich war.“

Etlliches hat sich im Laufe der Zeit verändert, viele Menschen sind gekommen,

einige auch wieder gegangen, aber die Prinzipien, wie man auf Gut Jahnishausen zusammenlebt, sind geblieben. Begonnen hat alles 2001, als sieben Frauen, alle aus dem Westen Deutschlands, die meisten um die 50, das Rittergut in Jahnishausen entdeckten, eine frühere landwirtschaftli-

„Die Menschen hier sind mir teils näher als meine Familie“

Jürgen, 72 Jahre

che Genossenschaft. Sie ersteigerten das Anwesen und begannen, den Ort mit Leben zu füllen. Anfangs kamen vor allem Leute aus dem Westen, inzwischen gibt es auch viele Bewohner aus dem Osten, einige stammen aus Sachsen. Das Projekt ist als Genossenschaft organisiert. Wer einziehen will, erwirbt einen Anteil und zahlt zusätzlich eine monatliche Miete, gestaffelt, je nachdem, wie man wohnt. Es gibt Einzelwohnungen und Wohngemein- >

Jürgen lebt seit 20 Jahren auf Gut Jahnishausen. Gerade hat er sein Eigenheim verkauft, um für immer hier zu bleiben.



schaften. Viele Wohnungen sind voll saniert, andere müssen noch ausgebaut werden. Zusätzlich zahlt jeder eine kleine monatliche Summe für das Gelände, außerdem Beiträge in die Haushaltskasse. Für Neulinge gibt es eine Probezeit. Nach etwa einem Jahr wird entschieden, ob das Zusammenleben passt.

Luft zum Atmen ist wichtig in einer so großen Gruppe. „Wir legen Wert auf indivi-

„Der Gemeinschaft kann ich auch mal fernbleiben“

Kathrin, 59 Jahre

duelle Freiheit“, sagt Kathrin. Man kann der Gemeinschaft auch mal fernbleiben, sich Urlaub nehmen von den anderen – ohne solche Freiräume würde das Mitein-

WER SICH FÜR DAS WOHNEN IN GEMEINSCHAFT INTERESSIERT, kann das sächsische Netzwerk „Dezentrale“ kontaktieren. Das Netzwerk bietet Beratungen für Wohnprojekte in Sachsen an und informiert regelmäßig über Veranstaltungen, zum Beispiel zu Fragen, wie man Wohnprojekte gründet und was beim genossenschaftlichen Bauen zu beachten ist. Außerdem gibt es eine Börse für Gemeinschaftswohnprojekte in Sachsen, für die auch Mitstreiterinnen und Mitstreiter gesucht werden. www.dezentrale-sachsen.de

ander nicht funktionieren. Wenn jemand zu lange wegbleibt, wird allerdings nachgehakt. Es gibt feste Strukturen und nicht wenige Regeln, denn Verbindlichkeiten sind in der Gemeinschaft ebenso wichtig. Es wird zusammen gekocht und gegessen, früh und mittags, alles vegetarisch, mit vielen Zutaten aus dem eigenen Garten. Das gemeinsame Essen ist keine Pflicht, aber dieses Ritual wird geschätzt. Etwa die Hälfte der Gruppe sitzt heute beisammen.

Für sämtliche Dienste gibt es Pläne, fürs Kochen und fürs Putzen der Gemeinschaftsräume. Für die Gesprächsrunden, die zweimal in der Woche stattfinden, montags und mittwochs. Einmal wird über

Organisatorisches gesprochen, beim anderen Treffen über Zwischenmenschliches. Ein paar Mal im Jahr gibt es Supervisionen, also professionelle Beratungen von außen, um das Miteinander und Konflikte in der Gemeinschaft auszuloten.

Zu klären gibt es immer etwas. Gerade beschäftigt die Gemeinschaft das Durchschnittsalter. Etliche Bewohner sind inzwischen über 70, Handgriffe fallen schwerer, Arbeit muss abgenommen werden. Grundsätzlich ist gemeinsames Altern Ziel der Gemeinschaft. Es wurden schon einige gepflegt, manche sind auf dem Gut gestorben. Es gibt in der Gruppe Menschen, die aus der Pflege kommen, Kompetenzen



Das Gut Jahnishausen ist so groß, dass 20 Jahre nach Beginn des Projekts noch immer nicht alle verfügbaren Wohnungen ausgebaut sind.



Kathrin stammt aus Leipzig und kennt auch andere Wohnprojekte. Sie schätzt die individuelle Freiheit, die auf dem Gut gelebt werden kann.



Margareta weiß noch nicht, ob sie bleiben wird. Sie vermisst ihre Enkel in der alten Heimat.

sind vorhanden. Wenn nötig, wird Hilfe von außen geholt. Trotzdem muss der Altersschnitt gleichmäßig bleiben. „Im Moment wird der Druck auf die Jüngeren größer, weil die deutlich Älteren manches nicht mehr machen können“, erzählt Jürgen. Die Gruppe überlegt, einander Zeit zu schenken. Die Jüngeren könnten beim Putzen helfen, die Älteren dafür auf die Kinder aufpassen.

Zu den Jüngeren gehört Ramona, 38, aus einer Kleinstadt in Sachsen. Sie wohnt mit ihrem Partner und zwei Kindern seit fünf Jahren auf dem Gut. Dass sie hier auch mit vielen älteren Menschen zusammenlebt, war für sie ein Einzugsgrund. „Ich wollte in Sachsen bleiben und in Gemeinschaft wohnen“, erzählt sie. „Und ich fand die alten Menschen klasse, die sind einfach entspannter. Wenn zu viele Junge in so einer Gruppe dabei sind, ist es nicht so gut.“ Ramona hat sich hier auch etwas aufgebaut. Auf einem Acker, der dazu gehört, betreibt sie Landwirtschaft, sie pflanzt, erntet und verkauft Gemüse, alles bio. Nachhaltig leben, auch das ist auf dem Gut wichtig. Es gibt Solarzellen auf dem Dach, beim Heizen und der Wasseraufbereitung wird auf ökologische Kriterien geachtet. Vor kurzem haben sich die Bewohnerinnen und Bewohner zusammen ein Elektroauto angeschafft.

Abgeschottet vom Rest der Welt leben sie nicht. Anfangs gab es in der Nachbarschaft Skepsis ihnen gegenüber. Manche dachten, auf dem Gut würde eine Sekte

„Mit 60 Menschen gleich befreundet sein, das geht nicht“

Margareta, 72 Jahre

einziehen. „Uns hat sogar jemand aus dem Dorf aufgefordert zu verschwinden“, erzählt Jürgen. Doch so etwas hat sich längst gelegt. Man kommt gut miteinander klar, es gibt viele Kontakte. Jürgen ist Mitglied im Ortschaftsrat von Jahnishausen, Kathrin arbeitet ein paar Kilometer entfernt im Riesaer Rathaus. Die Gemeinschaft hat einiges bewegt. Seit einer Weile lernen wieder Kinder in Jahnishausen, dank der Gründung einer Freien Schule, angesprochen von Bewohnern des Guts.

„Absolut grandios“, findet Jürgen, was sich aus ihrer Gemeinschaft heraus alles entwickelt hat. Für ihn und Kathrin ist klar: Das ist der Ort, an dem sie bleiben wollen. Margareta dagegen ist unsicher. Sie vermisst ihre Enkel in Augsburg und überlegt, ob sie zurückzieht. Noch ist nichts entschieden, sie hängt auch am Gut Jahnishausen. Es kommt vor, dass Menschen diesen Ort wieder verlassen. Das sei völlig normal, finden alle. „Es passiert immer

wieder, dass Wünsche und Erwartungen nicht zusammenpassen“, sagt Jürgen. „Mit 60 Menschen gleich befreundet sein, das geht nicht“, sagt Margareta.

Was muss man mitbringen, um in so einer Gemeinschaft klarzukommen? „Ich bin gern unter Menschen, aber auch gern mal allein, das ist hier möglich“, sagt Margareta. „Aber überzeugte Einzelgänger sollten nicht herkommen, das ist wahrscheinlich schwierig.“ Die anderen nicken. Jürgens wichtigste Lehre lautet: gelassen bleiben. Er sagt: „Je weniger man andere bewertet, desto leichter ist es, sich hier wohlzufühlen.“